Nr. 302 — Mittwoch, den 25. December 1895. — 7. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 6706 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 6 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Expedition-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 57.
II. Stadt-Expedition: Kirchgartenstraße Nr. 12.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße Nr. 11 (Otto M. Sandberg) und in sämmtlichen Filialen.
Geschäftsstunden täglich Werktags ununterbrochen 8—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft).
Wilhelm Tecke (Lokales, Theater, Feuilleton und Theil Hindelien (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kirchgartenstraße Nr. 13, Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Stollberg in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Weihnachten.

* **Halle**, 24. December.

Das liebliche Weihnachtsfest, umflossen von dem märchenhaften, poesievollen Zauber, wie er keinem andern der hohen Feste gleicher Weise zu eigen ist, das Fest des in hellem Kerzenschimmer und schillerndem Lichterflimmer erglänzenden immergrünen Tannenbaums, es ist wieder erschienen, wieder klingen die hellen Glocken über Berge und Thäler und wieder wird den Völkern auf dem weiten Erdenrunde die frohe Botschaft gekündet: Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen! —

Wahrlich, sie thut uns noth in unseren Tagen, solch' frohe Botschaft, aber fast will es scheinen, als sollten wir ihrer nur theilhaftig werden für die kurze Spanne der wenigen Festtage selbst, als sollte es nach diesen vorüber sein mit der Freude am Frieden und mit diesem selber. Das Charakteristikum des zur Neige gehenden Jahrhunderts ist Kampf und Streit, Kampf mit den Waffen, die an Furchtbarkeit ihres Gleichen früher nie gehabt, Kampf der Geister auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kampf auf politischem, auf sozialem und auf ökonomischem Gebiet. Wohin wir blicken, wohin wir hören, überall tritt uns diese Signatur entgegen.

Lenken wir unsere Blicke zuvörderst auf unser geliebtes deutsches Vaterland, so dürfen wir zu unserer großen Genugthuung konstatiren, daß wenigstens nach außen hin der Friede auf absehbare Zeit hinaus gesichert erscheint. Ganz spontan drängt sich gerade in diesem Jahre die Erinnerung auf an das Weihnachtsfest, wie es vor 25 Jahren das deutsche Volk gefeiert hat. Ein großer Theil der streitbaren Männer weilte damals, dem rauhen Kriegshandwerk ergeben, auf schneebedeckter, eisiger Flur, fern von Weib und Kind, fern von Vater und Mutter, in Feindes Lande, auf Schritt und Tritt umgeben von Tod und Verderben, zitternd vor Frost und Kälte. Wohl schmückten die bärtigen Krieger auch dort ihren Weihnachtsbaum, aber die wahre Freude am Feste des Friedens, sie wollte nicht aufkommen, fehlten ja doch die lieben Angehörigen, ohne die das Fest nun einmal eine halbes bleibt.

Unterschätzen wir es nicht, wie werthvoll für uns stetige, gesicherte Verhältnisse nach außen hin sind! Nur im Schutze des Friedens, und sei er nun auch auf Bajonette und Kanonenrohre gestützt, vermag Kultur und Gesittung gefördert zu werden, vermögen Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe zu gedeihen, vermag das alltägliche Erwerbsleben empor zu blühen und reiche Früchte zu zeitigen, vermag die geistige Arbeit unbehindert ihre Bahnen zu ziehn!

Wohl, wir dürfen unsrer Freude unverhohlen Ausdruck geben, daß wir, ein geeintes, ein starkes Volk, den Frieden selbst genießen und unsern Einfluß mit in die Waagschale werfen dürfen, daß auch andere Völker trachten, diesen Frieden zu erhalten.

Wie aber sieht es aus im Innern unseres theuren Vaterlandes? Ist unser Volk, wie vor 25 Jahren, auch heute noch von gleicher Opferwilligkeit, von gleicher Vaterlandsliebe, von gleicher Begeisterung getragen, wie damals? Mit nichten. Unser Volk hat sich gespalten in viele Parteien, die Einheit und Einigkeit besteht zwar dem Namen nach, in Wirklichkeit ist unser Volk zerklüftet, die Gegensätze der Interessen verschärfen sich von Tag zu Tage, die Kluft zwischen den einzelnen Erwerbsklassen erweitert sich mehr und mehr, und nirgends kündigt sich der ruhende Vul in der Erscheinungen Flucht. Lärmender, tobender Kampf umgiebt uns allerwegen, düsteres Gewölk zieht hin am Firmamente, und nirgendwo ist eine Stelle zu erspähen, an welcher die Sonne hindurchbrechen und die Herzen der Menschen erfreuen und erheitern könnte. Neblige, trübe, ungesunde Witterung in der Natur wie in der Politik.

Aber sollten wir uns dadurch abschrecken lassen, rüstig weiter zu arbeiten an der Gesundung und Besserung unserer Zustände? Niemals. Jeder hat die Pflicht, von der Stelle aus, an welche ihn das Schicksal berufen, mit zu arbeiten an des Vaterlandes Wohl und an der Menschheit Glück. Nur in dem Zusammenwirken vereinter Kräfte vermag Etwas Ersprießliches zu erblühen. Jeder Einzelne sollte sich gerade am Weihnachtsfeste bewußt werden, daß es die Weihenacht gewesen ist, welche ein neues Prinzip in die Welt brachte, das der allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe.

Wenn sich so unter dem strahlenden Tannenbaum die Herzen öffnen für den Frieden auf Erden, wenn der Einzelne am hehren Weihnachtstage den Entschluß faßt, mitzuwirken an den Werken des Friedens und der Gesittung, mitzuwirken an dem Wohlergehen Aller, insonderheit der Mühseligen und Beladenen, dann wird sich auch einst erfüllen die frohe Botschaft: Und dem Menschen ein Wohlgefallen!

Frohen Weihnachtsgruß!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser arbeitete heute längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets, von Lucanus, und nahm daran anschließend die Marinevorträge entgegen. Um 12¾ Uhr empfing der Kaiser den Hauptmann von Stranz vom Kaiser Alexander-Regiment, der sich nach seiner Rückkehr von Petersburg bei dem Kaiser meldete. Die Meldung, daß der Kaiser stark erkältet sei, ist völlig unbegründet. — Prinz Heinrich nebst Gemahlin ist auf der Insel Malta angekommen.

— (Der Kaiser) sollte, wie die „Nation" andeutete, bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau eine Aeußerung gethan haben, von dem feigen deutschen Bürgerthum lasse sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie Nichts erwarten. Dem gegenüber schreibt die „Schles. Ztg.": „In dieser Darstellung sind zwar die das Bürgerthum beleidigenden Worte nicht ausdrücklich dem Kaiser in den Mund gelegt, der unbefangene Leser aber kann annehmen, daß sie vom Kaiser herrühren. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß weder der Ausdruck „feiges deutsches Bürgerthum", welches für den „Kampf gegen die Sozialdemokratie" nicht geeignet sei, vom Kaiser gebraucht, noch sonst etwas gesagt worden ist, was dem Sinne nach einem solchen Ausspruche gleich oder ähnlich gewesen wäre. Wir bedauern lebhaft, daß derartige haltlose Gerüchte entstehen und von einem deutschen Publizisten weiterverbreitet werden konnten."

— (Anläßlich des letzten Besuchs des Kaisers beim Fürsten Bismarck) wurde von zwei verschiedenen Seiten gemeldet, es sei auch der Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in's Ministerium zur Sprache gekommen. Der Nachricht ist im Allgemeinen keinerlei ernste Bedeutung beigemessen worden, doch verdient bemerkt zu werden, daß die „Leipzig. Neuesten" ein Telegramm aus Hamburg erhalten, des Inhalts, es sei bezeichnend, daß die fragliche Nachricht bisher von Hamburg aus nicht dementirt worden sei.

— (Das Verhältniß des Hofpredigers a. D. Stöcker zur konservativen Partei) scheint noch immer nicht geklärt zu sein. Wenigstens wird jetzt der „Köln. Volksztg." gemeldet, der Eisernausschuß der konservativen Partei habe die Frage, ob Stöcker Mitglied der konservativen Partei bleiben könne, zur Entscheidung an die konservative Landtagsfraktion verwiesen. Diese Meldung widerspricht dem, was die „Kons. Korr." über die Stellung des Eisernausschusses zur Stöcker-Sache berichtet hatte. Danach sollte der Eisernausschuß auf einen Antrag der deutsch-konservativen Partei der Rheinlande, es möge durch eine öffentliche Erklärung die untrennbare Zugehörigkeit Stöckers zur konservativen Partei betont werden, beschlossen haben, „daß dem Antrage nicht Folge zu geben sei, da eine Veranlassung zu der geforderten Erklärung nicht vorliege." Ist die Meldung der „Köln. Volksztg." richtig, so hätte die „Kons. Korr." die Oeffentlichkeit absichtlich irre geführt, indem sie den Schein entstehen ließ, als bedürfe es zwischen der konservativen Partei und Stöcker überhaupt keiner Aussprache. Zugleich wird aber dadurch erklärlich, daß die von Herrn Stöcker abhängige Presse schon seit Wochen gegen die konservative Parteileitung mobil macht und auch Herr Stöcker selbst eine erhöhte Thätigkeit entfaltet.

— (Dem österreichischen Botschafter v. Szögyenyi) ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen worden.

— (Der vom Reichstagsabgeordneten Legien einberufene Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands) wird von den hier bestehenden zahlreichen Lokalorganisationen, die über eine starke Mitgliederzahl verfügen, nicht beschickt werden, dagegen planen diese Vereine die Abhaltung eines Gegenkongresses.

— (Zu der Flucht des Rechtsanwalts Friedmann) wird noch geschrieben: Man glaubt, daß die durch seine Spielwuth selbst verschuldeten finanziellen Bedrängnisse die Ursache seien. Am 22. Januar sollte in dem gegen ihn gerichteten Disziplinarverfahren die Entscheidung des Leipziger Ehrengerichts gefällt werden. Hierzu tritt noch der Scheidungsprozeß Hahn contra Hahn, in welchem nach Ansicht der Staatsanwaltschaft Friedmann Aussagen gemacht haben soll, die nicht ganz der Wahrheit entsprechen und die Handhabe zu einem neuen Verfahren geboten hätten. Daß gewöhnliche Geldangelegenheiten Friedmann ins Ausland getrieben hätten, ist weniger wahrscheinlich, da seine Verhältnisse noch vor ganz kurzer Zeit zum „allerletzten Mal" von reichen Freunden geordnet wurden. Erwähnt sei noch, daß die Flucht ziemlich plötzlich erfolgte. Noch am Sonntag, den 15. December, Abends, also einen Tag vor seiner Abreise, wohnte Friedmann mit seiner

Die schöne Sünderin.

Ein Roman aus Halle's jüngster Vergangenheit.

Von * * *

67] (Schluß.) [Nachdruck verboten.]

Oft stand er im Begriff, seine Frau zu fragen und mit aller Energie der Wuth und Verzweiflung auf Antwort zu dringen, — aber was würde das genützt haben? — Es hätte höchstens eine Warnung bedeutet, eine Mahnung, auf der Hut zu sein, und die Lüge wäre dem Weibe, das ihn an Schlauheit hundertmal übertraf, sofort zu Hilfe gekommen. Nein, nein, das hätte geheißen, sich den Stachel des Zweifels und der entsetzlichsten Ungewißheit für immer in die Seele bohren. — Mit rascher Hand, jäh und unvorhergesehen mußte der Schleier von dem Geheimniß gerissen werden, und verbarg sich Schmachvolles unter ihm — dann wehe der Sünderin, an die ein ehrlicher Mann seine heiligsten Gefühle verschwendet, die er umsonst zu sich empor zu ziehen gesucht hatte! —

Der Franzose lauerte wie der Jäger, der das Wild beschleicht. Er brauchte nicht lange zu warten. Um die bewußte Zeit stiegen Mila und Rastelli wieder ein.

„Für wie dumm müssen sie doch den vertrauensseligen Mann und alle Welt halten!" murmelte Dumanois. „Das heißt ja alle Rücksichten, alle Klugheit aus den Augen setzen! Oder soll diese Sorglosigkeit ein absichtliches Zuschautragen der Ruhe bedeuten, damit diese als Beweis vollständiger Harmlosigkeit gelte? Davon mag sich Gramp täuschen lassen, ich thue es nicht."

Er stieg in eine Droschke und befahl dem Führer derselben: „Fahren Sie dem Pferdebahnwagen in angemessener Entfernung nach und halten Sie, so oft jemand aussteigt."

Der Kutscher nickte verständnißinnig. Wohl mancher sprang vorwärts, aber kletterte schwerfällig heraus, ehe Mila und Rastelli erschienen. Endlich folgten aber auch diese und begaben sich nach einem bekannten Restaurant in Gohlis.

„Ah — so also! Hier giebt's keinen zweiten Ausgang", reflektirte George. Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuch, warf einige Zeilen darauf, versiegelte den Zettel mit einer Oblate und händigte ihn einem Boten ein, der sofort in die Kutsche stieg, während der Franzose zurückblieb und das Haus bewachte.

Es war gerade drei Uhr, als Gramp die Botschaft empfing. Ohne daß man ihm äußerlich irgend welche Aufregung anmerkte, bestieg er sein Velociped und befand sich nach kaum zwanzig Minuten vor dem bezeichneten Restaurant. Dort traf er George und fragte mit erstickter Stimme: „Nun?"

„Sie sind hier", erwiderte der Franzose kaltblütig.

Der Arzt hielt sich nicht auf. Er schritt in das Lokal und wandte sich an den Wirth mit den Worten: „Wo finde ich den Herrn und die Dame, die vor ungefähr einer Stunde hier eintrafen?"

„Hier ist niemand eingetroffen", wurde ihm erwidert.

„O doch, mein Lieber, besinnen Sie sich nur", spottete Dumanois. „Eine schöne, üppige, brünette Frau und ein junger schlanker, dunkelblonder Mann. Sie gingen hier herein und müssen noch da sein, weil ich die einzige Thüre nicht aus den Augen verlor."

„Ich kann mir gar nicht denken, wen und was Sie meinen", erklärte der Inhaber des Restaurants achselzuckend.

„Nun, dann will ich Ihrem Begriffsvermögen zu Hilfe kommen!" rief Gramp. „Ich habe ein Recht zu erfahren, worüber Sie mir die verlangte Auskunft verweigern. Antworten Sie, oder dieses Schweigen dürfte Ihnen schlechte Früchte tragen."

Minutenlang zögerte der Wirth auch jetzt, dann deutete er nach der ersten Etage.

Gramp stürmte empor und klopfte an die bezeichnete Thür. Während er es that, fürchtete er nur eins: daß sie sich aus dem Fenster stürzen oder vergiften möchten.

Alles blieb still.

„Oeffne, oder die Thüre wird gesprengt!" rief er mit drohender Stimme und stand im nächsten Moment seinem Weibe gegenüber.

Leo Rastelli deutete auf das alte Tafelklavier und stammelte etwas, das ganz harmlos klingen sollte und sich auf eine durchaus unverfängliche Verabredung bezog. „Wir erwarten ja auch Frau Dr. B... und Herrn Assessor N..."

„Ein kleines Singspiel — Du solltest nichts davon erfahren — —" begann nun auch Mila, verstummte aber vor seinem Blick.

„Siehst Du wohl, eine ganz unschuldige Ueberraschung", höhnte Dumanois.

„Geh!" herrschte ihn Arthur an, und er ging wirklich. Wozu auch noch länger bleiben? Es gab nichts mehr zu thun für ihn.

In Gramp aber regte sich die zu gleicher Zeit verlachte und gefürchtete Natur des plumpen und gewaltthätigen Bären. Er warf sich plötzlich auf Rastelli und packte ihn mit beiden Händen, dabei in fassungsloser Wuth aufschreiend: „Eine Kugel wäre zu gut für Dich, viel zu gut. Du verdienst sie nicht!"

„Bist Du wahnsinnig? Nichts, gar nichts ist geschehen, was Dein Toben rechtfertigt", rief Mila, sich bleischwer an seinen Arm hängend. „Was willst Du thun?"

Halb erstickt rang sich der Musiker los, doch anstatt nun seinerseits dem Feinde kampfbereit gegenüber zu stehen, erreichte er mit einer schnellen, geschmeidigen Wendung die Thüre und eilte fort. Man hörte seine fliehenden Schritte auf der Treppe verklingen.

Mit schlaff herabhängenden Armen und weit geöffneten Augen, in denen ein seltsam irrer Blick funkelte, stand die Frau da und starrte den Gatten an, der jetzt in schrilles, schallendes Gelächter ausbrach.

„Laufe ihm doch nach! Ich halte Dich nicht fest", hörte sie ihn sagen und rührte sich dennoch nicht von der Stelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951225012/fragment/page=0001

Gattin einem Logenfeste als Gast bei und erntete durch einen Trinkspruch auf die Damen stürmischen Beifall. An einen Selbstmord glaubt Niemand, der Friedmann näher kennt, vielmehr ist anzunehmen, daß er Amerika aufzusuchen im Begriff ist, ein Land, mit dem für gewisse Vergehen Auslieferungsverträge nicht bestehen. — Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Viele Gläubiger betrauern beträchtliche Verluste, Klienten die gezahlten Vorschüsse. Am 22. Januar soll der Termin vor dem Reichsgericht sein, in dem zur Entscheidung steht, ob Friedmann aus dem Anwaltsstande entfernt werden solle oder nicht. Es scheint, daß Friedmann diesen Entscheid um so weniger abwarten wollte, als sich inzwischen die Klagen wegen seiner finanziellen Schiebungen gemehrt haben und neue Vernehmungen bevorstanden. Daß Friedmann durch das Spiel in eine schlimme finanzielle Lage gerathen ist, aus der ihn weder die kolossalen Einnahmen aus seiner Praxis, noch die Thatsache retten konnte, daß er mehrfach von Freunden „gegründet" worden ist, die ihn zu halten versuchten, steht fest. Niemand, der die Spielwuth Friedmanns kannte, hat daran gezweifelt, daß das jetzt eingetretene Ende unausbaltbar sei. Es war nur eine Frage der Zeit, wann der gesuchteste Kriminalanwalt Berlins vom selbst herausbeschworenen Schicksal ereilt werden würde."

— (Schomburgk,) über welchen in der vorigen Nummer dieses Blattes nähere Mittheilungen gemacht wurden, war nicht ein deutscher Förster, sondern ein deutscher Forscher.

— (Sedladzeck,) antisemitischer Redakteur, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

— (Landgerichtsdirektor Brausewetter) erkrankte am Sonnabend plötzlich während einer Verhandlung und mußte sich deshalb im Vorsitz der zweiten Strafkammer des Landgerichts I vertreten lassen. Er beabsichtigt, sich eine Zeit lang von seinen Amtsgeschäften fern zu halten und sich einer Nervenkur zu unterziehen.

— (Der Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuche) ist dem Bundesrathe zugegangen. Mit der Durchberathung des Einführungsgesetzes hat die für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches beauftragte Kommission ihre umfangreichen wie schwierigen Arbeiten zum Abschlusse gebracht. Das bürgerliche Gesetzbuch selbst und das Einführungsgesetz werden, sobald deren Durchberathung im Bundesrathe erfolgt ist, dem Reichstage zugehen.

— (Von allen Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfs wider den unlauteren Wettbewerb) sind bisher die über den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen am meisten angefochten worden. Die „Berl. Pol. Nachr." vertheidigen die gegenwärtige Fassung dieser Bestimmungen sehr nachdrücklich und meinen u. A.: „Wenn man sagt, die Angestellten könnten nicht wissen, was ein Geheimniß sei, so ist das aus der praktischen Erfahrung zu widerlegen. Die Angestellten, Gehilfen wie Arbeiter, wissen ganz genau, was dem betreffenden Geschäfte oder Betriebe eigenthümlich ist und was demnach nicht außerhalb desselben verwerthet werden darf. Für die Zeit nach dem Aufgeben der Stellung aber würde ihnen hierfür die von ihnen unterschriebene Urkunde die nöthigen Fingerzeige geben. Auch der Einwand, daß nun alle Arbeiten eines Betriebes oder Geschäftes als Geheimnisse angesehen werden würden, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden. Dadurch, daß Jemand sagt, es sei Etwas ein Geheimniß seines Betriebes oder Geschäftes, ist es dies doch noch nicht. Es muß doch erst nachgewiesen werden, daß es den Anspruch darauf erheben kann. (Im Reichstage haben sich bekanntlich die meisten Abgeordneten gegen die derzeitige Fassung des § 9, Abs. 2, ausgesprochen, ebenso in ihren Versammlungen die Handlungsgehilfen. Die Red.)

— (Die „Berl. Korr.") schreibt: In mehreren Zeitungen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut, in einer Form veröffentlicht, welche den Leser dazu führen muß, diesen Entwurf als einen endgiltigen anzusehen. Demgegenüber sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der betreffende Entwurf nur die Unterlage der Berathungen bildet, welche augenblicklich unter den betheiligten Ressorts schweben, und daß eine endgiltige Redaktion und die Beschlußfassung über dieselbe noch ausstehen. (Von anderer Seite verlautet, der oben erwähnte Entwurf werde einer Umarbeitung unterzogen. Die Red.)

* **Nordhausen**, 22. December. Der landwirthschaftliche Verein der Goldenen Aue hielt dieser Tage seine letzte diesjährige Versammlung ab. Diese nahm einstimmig folgende Resolution an den Reichskanzler an: „Ew. Durchlaucht sprechen die heute hier versammelten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins der Goldenen Aue ihren wärmsten und gehorsamsten Dank dafür aus, daß dem Bundesrathe der Entwurf eines Zuckersteuergesetzes vorgelegt ist. Wir sind davon durchdrungen, daß die durch den Entwurf vorgeschlagenen Wege voraussichtlich nicht nur mithelfen werden, die Gesundung der Zuckerindustrie herbeizuführen, sondern auch der Landwirthschaft im Verein mit anderen gesetzlichen Hilfen es ermöglichen, den Kampf um ihre Existenz mit Erfolg weiter führen zu können." Ferner trat der Verein einer an den Reichstag gerichteten Petition um Erhöhung des Einfuhrzolles auf Schafwolle um 10 Mk. (von 50 auf 60 Mk.) für den Centner bei.

* **Altenburg**, 22. December. Der Landtag beschloß, die Regierung zu ersuchen, mit den übrigen thüringischen Staaten wegen Gründung einer thüringischen Staatslotterie in Verbindung zu treten. Veranlassung zu diesem Beschlusse gab die von verschiedenen Abgeordneten ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Abgabe von 8750 Mark, welche der altenburgische Staat jährlich von der sächsischen Staatslotterie erhält, viel zu niedrig bemessen sei und ungefähr den zwanzigfachen Betrag ausmachen müsse.

* **Bremen**, 23. December. Der Kaiser sandte dem „Norddeutschen Lloyd" folgendes Telegramm: „Anläßlich der erfreulichen Nachricht vom Flottwerden der „Spree" übersende Ich dem „Norddeutschen Lloyd" Meine besten Glückwünsche. Wilhelm I. R."

* **Köln**, 23. December. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Ein Telegramm meldet aus Washington, daß die zur Untersuchung des venezolanischen Grenzstreites eingesetzte Kommission sich voraussichtlich nach Madrid und dem Haag begeben werde, um die alten Aktenstücke über die spanischen und niederländischen Ansprüche auf Venezuela, die seiner Zeit auf England übergegangen, einzusehen und zu untersuchen. — Die Leiche des Kardinals Melchers traf heute Mittag hier ein; sie wurde am Bahnhofe vom Domkapitel empfangen und unter dem Geläute der Domglocken zur Krypta der St. Gereonskirche gebracht, wo Mitglieder geistlicher Orden die Todtenwacht übernehmen. Zu der Beisetzung, die am Freitag im Dome erfolgt, haben die meisten preußischen Bischöfe ihre Theilnahme angemeldet.

Italien.

* **Rom**, 23. December. Dem „Secolo" wird aus Petersburg telegraphirt, der Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, habe den italienischen Botschafter darauf aufmerksam gemacht, daß Rußland gegen eventuelle neue Eroberungen in Abessinien Einsprache erheben müßte, da Abessinien sich auf Grund eines regelrechten Vertrags unter Rußlands Protektorat gestellt habe. Der italienische Botschafter Marquis Maffei protestirte hiergegen und erklärte, Italien erkenne keinen anderen Vertrag als den von Uccialli an, daß bekanntlich Italien die Oberhoheit über Abessinien übertrug. — Hier geht das Gerücht, daß der von der „Agenzia Stefani" (in der vorigen Nummer d. Bl.) gemeldete Angriff auf Makalle vom Gesammtheer Ras Makonnen's ausgeführt wurde; der Kampf soll vier Stunden gedauert und mit schwerem Verlust und Rückzug der Schoaner geendet haben. — Auf wiederholtes Drängen Ras Makonnens hatte Major Galliano den Lieutenant Partini zu demselben geschickt; Partini ist mit Friedensvorschlägen seitens des Chefs der Abessinier zurückgekehrt. — Die Einberufung des Territorial-Aufgebots nimmt in der ganzen Kolonie einen guten Fortgang.

Frankreich.

* **Paris**, 23. December. Der Minister des Aeußern, Berthelot, wird während der Kammerferien seine Demission einreichen.

Großbritannien.

* **London**, 23. December. Die „Times" schreibt in ihrem heutigen Artikel über die Finanzlage, die Befürchtungen, daß das Vorgehen Clevelands einen Krieg herbeiführen könnte, seien in der City merklich geringer geworden. Vor Clevelands Botschaft über die Venezuela-Frage hätte Berlin vielleicht Amerika 50 Mill. und Paris 25 Mill. Dollars geliehen, aber jetzt würde es für Amerika schwer sein, Geld zu bekommen, außer für hohen Preis.

Orient.

* **Konstantinopel**, 23. December. Seit Mittwoch früh 4 Uhr findet ein furchtbarer, noch andauernder Kampf in und um Zeitun statt. Mustafa Remsi Pascha verfügt über 10000 Mann und 24 Geschütze, die Armenier sind ca. 15000 Mann stark. Viele Todte und Verwundete werden bereits gemeldet.

* **Belgrad**, 23. December. In der Stadt Kladowo wollte der Präfekt den liberalen Gemeinderath absetzen. Die Gemeinderäthe leisteten bewaffneten Widerstand; die Bevölkerung kam ihnen zur Hilfe. Es entstand eine blutige Schlägerei, bei welcher viele verwundet wurden. Die Gendarmen flohen, so daß das Militär die Ordnung wiederherstellen mußte. — Aus Sofia wird hier das Gerücht gemeldet, unbekannte Personen hätten vorgestern die Kanzlei der serbischen diplomatischen Agentur erbrochen und Tische und Kästen geplündert. Viele Akten seien im Garten durchstöbert aufgefunden worden. Ein Fehlen an Aktenstücken sei noch nicht festgestellt.

Amerika.

* **Newyork**, 23. December. Nach telegraphischer Meldung aus Caracas (Hauptstadt von Venezuela) wächst dort die feindliche Stimmung gegen England. Allgemein wird eine umfassendere Mobilisirung der Nationalgarde gewünscht. Die Kaufleute, welche darauf drängen, einen Handelskrieg gegen England ins Leben zu rufen, haben verlangt, daß alle Venezuelaner, welche als britische Konsuln fungiren, ihre Exequatur hinfällig werden lassen. Das Kabinet hat öffentlich mitgetheilt, daß in allen Ländern diplomatische Missionen Venezuela's errichtet werden sollen. Die venezolanische Regierung wird aber wohl bald einlenken, wenn sie erfährt, daß an eine praktische Hilfe der Vereinigten Staaten nicht zu denken ist und daß die bedeutendsten europäischen Mächte die Haltung Englands billigen. Lord Salisbury soll, ehe er seine Erwiderung auf die Forderungen der Union absandte, eine Anfrage an die Kabinette gerichtet haben, ob eine solche Forderung, wie sie Präsident Cleveland und der amerikanische Staatssekretär aufstellen, jemals auf diplomatischem Wege vorgebracht worden sei. Einstimmig lautete die Antwort „Nein".

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 23. December. (Ein schreckliches Familiendrama) ereignete sich gestern Abend kurz vor 6 Uhr im Grundstück Nr. 9 der Plagwitzerstraße. Herr Kaufmann und Agent Brade bewohnt daselbst die zweite Etage und lebte in den besten Familien- und Vermögensverhältnissen. Der Ehe waren drei Kinder entsprossen, ein 4½jähriger Knabe, ein 3jähriges und ein 1½jähriges Mädchen. Die Kinder waren das Glück des Elternpaares. Durch die letzte Niederkunft muß Frau Brade sich ein Leiden zugezogen haben, denn es machte sich ihre Unterbringung in einer Curanstalt nöthig. Vor ungefähr zwei Monaten kehrte sie wieder in den trauten Kreis ihrer Angehörigen zurück, und Niemand war wohl glücklicher, ein schönes Christfest zu feiern, als diese Familie. Vor einigen Tagen jedoch traten bei Frau Brade wieder Symptome des verflossenen Leidens auf, indeß konnte Niemand ahnen, daß die Krankheit so rasch die Ursache eines schrecklichen Familiendramas werden sollte. Gestern Nachmittag fuhr Herr Brade in Geschäften aus und verließ wohlgemuth seine Familie. Gegen fünf Uhr schickte Frau Brade die Köchin nach der inneren Stadt, um Einkäufe zu besorgen, so daß dieselbe längere Zeit ausbleiben mußte. Dem Kindermädchen aber trug sie auf, Kaffee zu kochen und dann Kuchen zu holen. Während nun die Mädchen die Wege besorgten, warf die Frau, deren Geist sich plötzlich umnachtet haben muß, ihre drei Kinder aus der vierten Etage in den Hof hinab, und stürzte sich dann selbst hinunter. Als das Kindermädchen heimkehrte und das Logis verschlossen fand, rief es Andere zu Hilfe, und nach kurzem Suchen fand man Frau B. und die drei Kinder im Hofe liegen. Das jüngste Kind war todt, die beiden älteren Kinder und die Mutter waren schwer verletzt. Man konstatirte bei ihnen u. a. Schädelbrüche; sie werden kaum mit dem Leben davonkommen.

* **Greifswald**, 23. December. (Ein Eisenbahnwagen in Brand.) In dem Eisenbahnzuge Stralsund-Berlin gerieth gestern Morgen gegen 7 Uhr zwischen Jüssow und Anklam ein Wagen in Brand, in dem sich rund 800 Postpackete befanden, und brannte vollständig aus. Der in dem Wagen anwesende Beamte rettete sich, indem er in voller Fahrt aus dem Wagen sprang. Er wurde leicht verletzt. Unter den Brandresten wurden 400 Mark baares Geld, Gold- und Silbersachen gefunden.

* **Bolkenhain** (Schles.), 23. December. (Der Raubmörder Maiwald ist festgenommen!) Die Gebirgsbevölkerung athmet heute wieder auf, sie ist durch diese Botschaft von einem Alb befreit worden, der schwer auf ihr lastete. Der gefährliche Verbrecher steht, wie schon mitgetheilt, im dringenden Verdachte, den Posiseferm Kretschmar aus Dresden und den Zimmermann Göbel aus Maiwaldau ermordet zu haben. Bekanntlich gelang es Maiwald, als ihn der Gendarm Oderfin in der Nacht vom 17. zum 18. December in Moritzburg bei Dresden verhaften wollte, dadurch zu entkommen, daß er den Gendarm nicht unerheblich verwundete. Seine Festnahme ist hier und zwar auf folgende Weise geglückt. Der in Diensten der Kramsta'schen Fabrik stehende Kutscher Riedel bemerkte Abends in der Scheune des Getreidehändlers Rüdiger Licht. Er eilte hinzu und gewahrte zu seinem nicht geringen Schrecken den gefürchteten Maiwald, den er genau kannte, weil dieser vor mehreren Jahren, als er bei einem Bahnbau beschäftigt war, bei Riedel in Quartier gelegen hatte. Er alarmirte sofort in unauffälliger Weise die Polizei, welche mit mehreren kräftigen Männern vor der Scheune Posto faßten. Riedel redete nun den Maiwald freundlich an, und da sich, wie gesagt, beide kannten, kam Maiwald vertrauensselig aus der Scheune heraus, wo nun sofort seine Festnahme erfolgte, welcher sich der Mörder in keiner Weise widersetzte. Bei ihm wurden ein scharfgeladener Revolver, eine große Anzahl Patronen, drei Dolche und ein auf seinen Namen lautender Steuerzettel vorgefunden. Sein Gewehr soll ihm nach seiner Angabe bei Dresden gestohlen worden sein.

* **Striegau**, 23. December. (Eine aufregende Eisenbahnfahrt.) Ein Kriminalschutzmann hatte einen Gefangenen von Berlin nach Schweidnitz zu transportiren und zwar den wegen Betruges verhafteten Arbeiter Johann Winkler aus Kaltenbrunn (Kreis Schweidnitz). Nachdem der Zug die Station Striegau passirt hatte, bat der Verhaftete seinen Transporteur, in den zur Kupee befindlichen Abort austreten zu dürfen. Als ihm dies gestattet war, schlug er die Thür des letzteren zu, verriegelte dieselbe von innen und schwang sich dann zum Fenster hinaus. Der Transporteur, welcher den Vorgang bemerkt hatte, öffnete schnell die Thür des Wagens und sprang aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge dem Flüchtigen nach. Man fand diesen in bewußtlosem Zustande neben dem Geleise liegen. Der Mann hatte einen Schädel- und einen Beinbruch erlitten, und der linke Unterarm war ihm vom Zuge abgefahren.

„Geh nur!" wiederholte er. „Es dürfte Dir doch keine Lüge einfallen."

„Ich will nicht lügen — jetzt nimmer", erwiderte sie mit eigenthümlicher Ruhe. „Es ist wahr, daß ich gefehlt habe. Das kam über mich wie etwas, dem man nicht widerstehen kann, wie ein Gift, an dem man zu Grunde gehen muß. — Diese feige Flucht hat mir die Augen geöffnet. Ich schäme mich meines Selbstbetruges. Du hast einen Revolver bei Dir — ich weiß es — feure ihn auf mich ab und dann auf Dich — und für uns beide ist die Zeit der Ruhe gekommen."

„Ich verachte Dich viel zu tief, um gemeinschaftlich mit Dir von der Welt gehen zu wollen", erwiderte er kalt. „Soll ich vielleicht um eines pflichtvergessenen Weibes willen die Kinder des väterlichen Schutzes berauben? Nein, der muß ihnen bleiben, um so mehr, als sie von heute an keine Mutter mehr haben."

„Keine Mutter?"

„Glaubst Du, ich werde Dir gestatten, noch in ihre unschuldigen Augen zu sehen?"

„Meine Kinder!"

Schneidend klang der Aufschrei durch das Zimmer.

„Konnte Dir der Gedanke an sie nicht zum Schutz und Schild werden?"

„Ich hatte überhaupt keine Gedanken mehr. Um der Kinder willen mußt Du mich aber bei Dir dulden und wenn Du auch ewig unversöhnlich bleibst."

„Nein. Mein Haus betrittst Du nicht wieder."

„Dann wird der Makel meiner Vergangenheit auch den Mädchen anhaften."

„Davor kannst Du sie retten."

„Auf welche Weise?"

„Ich lasse Dir die Wahl. Entweder unsere Ehe wird gerichtlich getrennt, oder Du begiebst Dich in die Irrenanstalt. Später kannst Du dann für ruhig und ungefährlich, aber für gemüthskrank gelten, nach einem ländlichen, einsamen Orte übersiedeln. Also entscheide!"

„Wenn das Geheimniß auf diese Weise behütet wird, bin ich bereit, mich zu fügen."

„Du wirst Dich mehrere Monate lang unter ärztlicher Beobachtung befinden und dann die Anstalt verlassen."

Zu später Abendstunde rollte ein Wagen in den Hof, der nahe bei Stötteritz gelegenen Irrenanstalt.

Doktor Gramp hatte eine längere Unterredung mit dem Direktor derselben. Im Wartezimmer saß theilnahmlos eine schöne, bleiche Frau, die später einsilbig und monoton auf die Fragen des Psychiaters antwortete.

Sie bezog ruhig und apathisch das Zimmer, welches man ihr anwies, und fügte sich in alles, was man verlangte.

Im Hause des Arztes aber herrschte namenloser Jammer.

„Gott, Du hast uns schwer gestraft, weil wir Dich verleugneten und uns von Dir abwandten", stöhnte Sarah. „Du hast uns niedergeschmettert und vernichtet."

„Mutter, wir müssen fort. Arthur hat es gesagt", schluchzte Betty. „Nun ist alles aus. Daß sich Mila auch so vergessen konnte!"

„Klage sie nicht an!" rief die Wittwe. „Warum stand ihr kein Schutzengel zur Seite?"

„Sie entbehrte seiner nicht!" erklang Arthurs strenge Stimme. „Ihre Kinder waren da und reiner, engelgleicher wie diese Schuldlosen kann nichts auf der Welt sein. Aber die Unschuld, das Heiligste ist machtlos der Verworfenheit und Gewissenlosigkeit gegenüber. — Ich will nicht, daß die Verwandten jener, die ich einst zu meiner Gattin wählte, Mangel leiden, und werde Ihnen daher eine jährliche, genügende Rente aussetzen."

„Auf diese verzichte ich", unterbrach ihn Sarah. „Arm wie ich gekommen bin, verlasse ich auch dieses Haus. Oder nein — nein! viel, viel ärmer, denn ich gehe als eine Elende, Gedemüthigte, als eine trostlose Mutter! — — — Betty, wo bleibst Du?"

„Mama —"

„Willst Du mir nicht folgen?"

„O ja — aber weh thut die Erkenntniß doch, daß Du Deine älteste Tochter mehr liebtest als mich und Ruth."

Sie begleitete die Wittwe.

Monate verstrichen, dann fuhr Dr. Gramp wieder nach der Irrenanstalt.

„Wäre es jetzt vielleicht Zeit, die Patientin auf das Land in Pension zu bringen?" fragte er.

„Leider nein", erwiderte der Direktor. „Ihr Geist ist unheilbar gestört."

„Wie? — Ich sollte doch meinen —"

„Nein, es ist vorbei. Diese Seele wird nie wieder zur geistigen Klarheit erwachen."

„Was sagen Sie da?"

„Die traurige Wahrheit. Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft wurde es mir zur Gewißheit, daß diese Umnachtung niemals schwinden würde."

„Ich — ich kann es nicht glauben."

„Ueberzeugen Sie sich."

Gramp betrat das bezeichnete Zimmer. Ein lächelndes Weib kam ihm entgegen und fragte scherzend: „Was sagt Fränzi zu ihrem neuen Püppchen? Wie gefällt Kläre der kleine Polichinell? Hübsch, nicht wahr?" —

Sie lachte, formte ein Bündel von allerlei bunten Seiden- und Atlasresten zu einer Art Puppe und sagte: „Bringe das den Kindern, die werden sich freuen, und sage ihnen, daß ich bald komme."

„Ich will es thun", erwiderte er und entfernte sich mit schweren, müden Schritten, wandte sich aber auf der Schwelle um und rief bewegt: „Lebe wohl! Ich scheide vergebend von Dir."

— — — — — — — — — — — — — — — —

An demselben Tage sagte Vater Baumann zu Ruth, die man schon vor Wochen telegraphisch an sein Krankenlager berufen hatte:

„Es giebt doch nur einen einzigen Gott, aber wir sind zu kleinlich, ihn zu erkennen, ehe uns der nahe Tod sehend macht."

„Laß das alles gut sein, Vater. Sieh, hier kommt Werner. Segne ihn."

„Ihn und Dich", stammelte der Greis, indem er die Hände des weinenden Mädchens und seines Sohnes ineinander legte.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951225012/fragment/page=0002

Der Transporteur hatte bei seinem gefährlichen Sprunge aus dem Wagen nur unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe davongetragen.

* **Frankfurt** a. M., 23. December. (**Vom elektrischen Strom getödtet.**) Im Neubau der Frankfurter Gesellschaftsdruckerei wurde der Chefmonteur des städtischen Elektricitätswerkes Walter Sommer, ein Schweizer, infolge eigener Unvorsichtigkeit durch den hochgespannten Strom von dreitausend Volt getödtet. — Es ist dies in kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein Menschenleben durch den elektrischen Strom vernichtet wurde. Auch in Grünberg fand ein Arbeiter auf solche Weise seinen Tod. Dort handelte es sich um eine Spannung von 10000 Volt.

* **Köln**, 23. December. (**Zusammenstoß von Zügen.**) Bei einem bei Twisdorf stattgehabten Zusammenstoß zweier Güterzüge wurden sechs Personen verletzt, darunter einige tödtlich. Einem Bremser wurden beide Beine abgefahren. Vier Verletzte wurden nach Bonn in die dortige Klinik geschafft. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Reichenberg** (Böhmen), 23. December. (**Selbstmord.**) Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Stadt-Organisten Robert Ludwig Prosch. Der Verstorbene war bekannt als Komponist und Musik-Schriftsteller. Er ertränkte sich im Reichenberger Liebigsteiche.

* **Budapest**, 23. December. (**Familiendrama.**) In der Gemeinde Felsö-Szivagy ereignete sich ein gräßliches Familiendrama. Der wohlhabende Landwirth Roldovan erschoß aus Eifersucht seine junge Frau, sein vierjähriges Kind, den vermeintlichen Geliebten seiner Frau und dann sich selbst.

* **Preßburg**, 23. December. (**Von tollen Hunden gebissen.**) In dem ungarischen Dorfe Tibal wurden die beiden, im Alter von 16 und 19 Jahren stehenden Töchter des dortigen Vertreters der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Johann Loew, von toll gewordenen Hunden schrecklich zerfleischt. Noch lebend wurden die Mädchen nach dem Pasteur'schen Institut in Budapest gebracht.

* **Ziegelbrücke** (Canton Glarus), 23. December. (**Fabrikbrand.**) Heute früh ist die Spinnerei der Gebrüder Jenny fast ganz abgebrannt. 5000 Spindeln sind zerstört. Der Schaden beträgt ungefähr 1 Million Francs.

* **Ostende**, 23. December. (**Unglück auf der See.**) Der belgische Postdampfer „Flandre", der den Dienst zwischen Dover und Ostende versieht, traf heute Nacht hier ein. Er hat auf der Fahrt die Schaluppe „Helene 7", dem Rheder Claems gehörig, in den Grund gebohrt. Die Schaluppe hatte keine Lichter. Sechs Personen sind ertrunken; nur ein Schiffsjunge wurde gerettet.

* **Plymouth**, 23. December. (**Schiffsuntergang.**) Am Sonntag Morgen ist, wie bereits in einem Telegramm gemeldet ward, der Red-Star-Linie-Dampfer „Berlin", von Antwerpen nach Newyork unterwegs, 30 Meilen südwestlich von Portland mit dem Glasgower Schiffe „Willowlank" zusammengestoßen. „Willowlank" sank in 4 Minuten. Der Dampfer „Berlin", dessen Bug erheblich beschädigt ist, der aber durch seine wasserdichten Abtheilungen geschützt war, lehnte die Hilfeleistung seitens des Kriegsschiffes „Blake", das den Zusammenstoß hierher berichtete, ab. „Berlin" kam Sonntag Nacht mit der Mannschaft des „Willowlank" in Southampton an. Eine weitere Meldung besagt: Die Frau des Kapitäns und der Lootse des gesunkenen Schiffes gingen unter Deck, um einige Habseligkeiten zu retten, Beide ertranken.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer des „General-Anzeiger" Freitag Nachmittag.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 24. December.

* **Weihnachten.** Nun ist es da, das Weihnachtsfest, und mit hellem Freudenruf empfängt die Jugend den gestrengen Knecht Ruprecht. Die Erwartungen und Hoffnungen sind groß, größer, als daß sie alle mit einem Male erfüllt werden könnten, denn die Unruhe der Erwartung vor dem Feste läßt die Wunschzettel gern anschwellen bis zu riesiger Ausdehnung. Aber wenn nun auch unter dem schimmernden und glänzenden Christbaume dies und das erschaut wird, was nicht da ist, die Herzensfreude ist doch das Schönste, die ist das Beste. Und die Erwachsenen, soweit sie sich über den Jubel der Kinder erfreuen fühlen, allzu Viele sind es in Wahrheit wirklich nicht, sie halten am Ende doch nicht lange ihr Herz gepanzert gegen den weihnachtlichen Zauber, gegen den Reiz und die Anmuth des Festes, trotz sind sie wieder mit den Familienfreuden. Die Christbaume schimmert gleichmäßig im ragenden Palast, im Bürgerhause, in der Hütte, zu Weihnachten hat Niemand etwas vor dem Anderen voraus, es ist ein Fest der Liebe und der Freude, und die wird nicht für Geld geringer oder besser hergestellt, die giebt es nur in einem einzigen Genre. Und so wollen wir es auch in Zukunft halten und Alles vermeiden, was uns unser deutsches Weihnachtsfest und seine Heiligkeit verstümmern oder trüben könnte. Gar mancher Familienvater, der zu Weihnachten im Kreise der Seinen sitzt, wird diesmal 25 Jahre zurückdenken, wie er vor Paris in Schnee und Eis auf Vorposten stand, oder aber die harten Strapazen eines Winterfeldzuges an der Loire ertragen mußte. Und er wird den lauschenden Seinen erzählen, wie auch damals in Feindesland, trotz aller Gefahr, trotz der Winterbeschwerden der Schimmer deutschen Weihnachtsfreude zu erwecken versucht wurde, und wie dies gelang. Und hätten unsere Tapferen damals nicht so festensfest gestanden, ach, wer weiß, wie wir heute Weihnachten feiern würden. Viele Wünsche wurden laut zum schönen Feste, die Liebe müßte sich, nach Möglichkeit zu erfüllen, was man von ihr heischte, sie vergaß auch nicht die Bedürftigen und die Darbenden. Allen strahlt der Weihnachtsbaum, unsere Feier vereint unser ganzes Volk zur großen Familie, in welcher die friedlichen, weihevollen Tage nur zu schnell entschwinden, die Tage, in welchen man doch so recht erkennen kann, daß es kein Ding der Unmöglichkeit ist, zufrieden und glücklich zu sein, auch ohne daß man Alles hat, was im Streit der Tage wohl verlangt wird. In Ruhe und Frieden werden wir in Weihnachten sicher feiern können, mag es auch für jede Familie ein Fest sein, in welchem nicht Krankheiten oder andere Sorgen Störungen hervorrufen. In diesem Sinne allen unseren verehrten Lesern ein frohes und friedvolles, gesundes und gesegnetes Weihnachtsfest!

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** erledigte gestern in der geschlossenen Sitzung zunächst die Magistratsvorlage betr. Ankauf der Grundstücke Steinbocksgasse Nr. 1, Trödel Nr. 9 und Hausfack Nr. 2 zu den Preisen von 13600 Mk., 20000 Mk. und 9600 Mk., in Summa 43200 Mk. und bewilligte die erforderlichen Mittel à conto Anleihe. Nunmehr sind, abgesehen von dem Grundstücke Trödel Nr. 10, welches mit Hypotheken höher belastet ist, als es der Stadt verkauft wurde, sämmtliche durch Beschluß der Versammlung vom 27. Juni 1895 zur Niederlegung bestimmte Gebäude freihändig erworben. — Hierauf beschloß die Versammlung, den Kriminalpolizei-Wachtmeister Spätner seinem Antrage gemäß in den Ruhestand zu versetzen und bewilligte demselben die ihm gesetzlich zustehende Pension. Weiter wurde von der beabsichtigten Anstellung zweier Polizeisergeanten Kenntniß genommen und endlich die Anstellung eines Lehrers an Stelle des verstorbenen Lehrer R. Littel genehmigt.

* **Wiederaufbau der Moritzburg.** Bekanntlich haben die städtischen Behörden beschlossen, in einer Immediateingabe dem Kaiser die Bitte vorzutragen, der Stadtgemeinde Halle Theile der Moritzburg geschenkweise zu überlassen, damit die Ruine nach den von dem Stadtbauamte ausgearbeiteten Plänen wieder aufgebaut und zu Museumszwecken eingerichtet werden kann, damit dem weiteren Verfall des geschichtlich denkwürdigen Bauwerks Einhalt gethan wird. Se. Majestät hat die Bitte der Stadt Halle wohlwollend aufgenommen und den betheiligten Ministerien Auftrag ertheilt, in eine Prüfung der Frage einzutreten, unter welchen Bedingungen die Moritzburg der Stadtgemeinde geschenkweise überlassen werden kann. Von Seiten der betheiligten Staatsbehörden sind die heiligen Erhebungen sofort angestellt. Guten Vernehmen nach trafen in Verfolg dieser Angelegenheit vor einigen Tagen in der Moritzburg Vertreter der Militärverwaltung und der städtischen Behörden zu einer Konferenz zusammen, an welcher auch der Intendant des IV. Armeecorps sowie Vertreter der hiesigen Garnisonverwaltung theilnahmen. Es galt, die Forderungen festzustellen, welche von der Militärverwaltung für Räumung der Moritzburg (Begleitkommando 2c.) zu erheben sind. Nach dem Ergebnisse der Verhandlungen ist zu erwarten, daß nun bald ein Uebereinkommen zwischen den betheiligten Ministerien und den städtischen Behörden wegen Abtretung wesentlicher Theile der Moritzburg zu Stande kommt. Dann wird nicht nur die Wiederherstellung der Burgruine zu Museumsbauten herbeigeführt, sondern man darf auch erwarten, daß die Promenade von dem Weißhahnburchbruch durch den Graben bis zur Robert Franzstraße fortgeführt werden kann. Damit wird der Promenadenring geschlossen und ein seit vielen Jahren gehegter Wunsch eines großen Theiles unserer Bürgerschaft erfüllt.

* **Bebauung des Rothplatzes.** Der Magistrat unserer Stadt sucht, wie aus einer Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich ist, um den Rothplatz künftighin als Bauterrain verwerthen zu können, eine andere geeignete Terrainfläche von etwa 8 bis 10 Hektar Größe für Jahrmarktszwecke. Wegen des Weiteren verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung.

* **Städtisches Museum.** Ausgestellt sind zur Zeit: 103 Originalzeichnungen von C. W. Allers, Erinnerungsblätter aus dem Leben des Fürsten Bismarck; es ist dies das neueste Werk von Allers und hier zum ersten Male ausgestellt; ferner 3 größere Gemälde von Hans v. Bolmann in Karlsruhe, 1 Oelgemälde von A. Böhm in Benedig, 2 Aquarellen von H. Schenck hier, 2 Oelgemälde, 2 Aquarellen und 7 Studien von J. Günther hier, 3 Gemälde und 9 Oelstudien von Leo Neiffenstein in Wien. — Von den Erwerbungen des Museums in den letzten Wochen sind zu erwähnen: 2 Landschaftsstudien von Chr. Morgenstern, 1 desgl. von Ed. Biermann, 3 Porzellanvasen aus Japan, 4 altjapanische Bronzen, sowie eine Anzahl Waffen der Eingeborenen von Neu-Guinea, womit das Museum nun auch zur Erweiterung auf das ethnographische Gebiet schreitet.

* **Personalnachrichten.** Die Eisenbahn-Packmeister Strasburg und Meiner sind zu Königlichen Eisenbahn-Zugführern ernannt; der Stations-Assistent Jüngel von Nackwitz nach Halle zur Güter-Abfertigungsstelle, der Eisenbahn-Civil-Supernumerar Gerlach von Berlin zur Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Halle versetzt worden.

* **Stadttheater.** Das Repertoir für die drei Weihnachtsfeiertage ist folgendes: Mittwoch Nachmittag als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen die farbenprächtige, mit großem Aufwand ausgestattete Weihnachtskomödie „Snewittchen und die 7 Zwerge"; Abends Meyerbeer's große Oper „Die Afrikanerin", in welcher die ersten Kräfte des Opernpersonals in hervorragenden Partien beschäftigt sind; Donnerstag Nachmittag wieder bei halben Preisen „Snewittchen" und Abends „Carmen"; Freitag Nachmittag bei halben Preisen „Snewittchen", Abends Wiederholung der überall mit größtem Erfolge aufgenommenen Schauspiel-Novität „Das Glück im Winkel" von Hermann Sudermann. Vorher gelangt noch die Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam zur Aufführung.

* **Das Wallhallatheater** nimmt am morgigen ersten Weihnachtsfeiertage seine Vorstellungen mit einem neuen, äußerst reichhaltigen Spielplan wieder auf. Verschiedene neugewonnene Künstler treten jedoch nur bis zum 31. ds. Mts. auf, sodaß der neubeginnende Spielplan diesmal ein sehr kurzer sein wird. An ersten und zweiten Feiertag finden auch Nachmittags-Vorstellungen statt, während der Frühschoppen bei Frei-Concert an allen drei Feiertagen abgehalten werden wird.

* **Christbaumhandel.** Wie wir bereits bemerkten, waren in diesem Jahre hier wesentlich weniger Christbäume zum Verkauf gestellt, als das in den früheren Jahren der Fall war. Infolge dieses Umstandes stellten sich die Preise für gute Bäume von Anfang an recht hoch und der Handel entwickelte sich so außerordentlich lebhaft, daß die Vorräthe heute früh bereits vergriffen und die hauptsächlichsten öffentlichen Verkaufsplätze: der große und kleine Berlin vollständig geräumt waren. So kam es, daß viele Leute, welche den Einkauf hinausgeschoben hatten, heute nach Hause zurückkehren mußten, ohne nur ein einziges Bäumchen erstanden zu haben. Hier und da waren Händler noch im Besitz einiger Tannen, dieselben fanden zu außerordentlich hohen Preisen reißenden Absatz und mancher war froh, für einen beträchtlichen Geldbetrag ein Bäumchen zu erhandeln, das einem Weihnachtsbaum allerdings ähnelte, unter gewöhnlichen Verhältnissen aber kaum des Nachhausetragens werth gehalten wäre. Ursache dieser Erscheinung, welche gewiß viele Kinderherzen tief betrüben wird, ist außerordentlich hoher Schneefall in dem Gebirge, welcher die Wege in den Waldungen unpassirbar gemacht hat.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Wie uns mitgetheilt wird, haben die häufig vom Frauenverein veranstalteten Aufführungen zu Gunsten der in der Ludwigstraße errichteten Kinderheilstätte einen Reinertrag von 2616 Mk. ergeben, sicherlich ein recht erfreuliches Resultat.

* **Verunglückt.** Gestern Nachmittag kam der Arbeiter Zironka von hier auf einem Ausgange zu Schaden. Während derselbe von dem Grundstücke zur „Halloria" in der Brüderstraße den Rinnstein überschreiten wollte, trat er fehl und brach sich das linke Bein am Knöchel. Er mußte vom Platze getragen und der Königlichen Klinik überwiesen werden.

* **Zusammenstoß.** Gestern Mittag stieß in der Merseburgerstraße vor dem Grundstücke Nr. 1 ein Motorwagen der elektrischen Stadtbahn mit einem Eisbrauerei-Vorwagen der Halle'schen Eisbrauerei zusammen. Das Schutzblech des Motorwagens wurde stark beschädigt, während am Eiswagen ohne das linke Vorderrad brach. Das Handpferd erhielt einen Stoß an dem rechten hinteren Oberschenkel und lahmte infolge dessen etwas. Menschen wurden nicht verletzt. Die Verkehrsstörung dauerte etwa 10 Minuten.

* **Ein schmucker Wandkalender,** die alljährliche Weihnachtsprämie für unsere geehrten Abonnenten, liegt der heutigen Nummer des „General-Anzeiger" bei.

Standesamt Halle:

Eheschließung.

23. December. Der Landwirth Eduard Junker und Nanny Drubig, Ottenhausen.

Geboren.

23. December. Dem Schuhmachermeister Ferdinand Schmidt eine T. Klara Martha, Glaucharstraße 51. — Dem Privatpostboten Hermann Jüttner ein S. Paul Hermann, Blücherstraße 10. — Dem Schuhmacher Friedrich Mosch ein S. Hermann Paul, Steinweg 18. — Dem Restaurateur Wilhelm Thomas ein S. Franz Matthiasstraße 9. — Dem Maurer Albert Müller ein S. Wilhelm Paul, Mauerstraße 19. — Dem Handschuhmacher Edmund Sorg eine T. Ida Luise Martha, Schmeerstraße 8. — Dem Lademeister Albert Schnell eine T. Helene Marie, Streiberstraße 4. — Dem Gütezuberarbeiter Max Gefiner ein S. Ernst Max, Hirtenstraße 12. — Dem Lederzurichter Hermann Schulze ein S. Friedrich Wilhelm, Herrenstraße 11. — Dem Maurer Paul Jung eine T. Marie Paula Gertrud, Langestraße 29. — Dem Kaufmann Wilhelm Grapentin eine T. Fanny Erna Elisabeth Frieda, Kl. Ulrichstraße 3.

Gestorben.

23. December. Des Kordmacher Wilhelm Franke S. Paul 1 M., Geiststraße 54. — Des Stellmacher Hermann Malo Eberhan Ida geb. Pfeiffer 31 J., Mecklstraße 12. — Des Maler Otto Gische T. Elsa J., Fleischerstraße 14. — Des Fleischermeister Hermann Liedig T. Margarethe 2 J., Zwingerstraße 30. — Des Handarbeiter Theodor Müller T. Ida 4 J., Unterplan 7. — Der Schneider Gustav Kaufeld 52 J., Jägerplatz 10. — Der Böttcher Louis Große 27 J., Bergmannstraße. — Des Schuhmachermeister Richard Würzburg T. Anna 9 M., Alter Markt 23. — Der Bäckermeister Karl Wüllenecke 42 J., Günstraße 5/6. — Der pens. Salzsiedemeister Wilhelm Bandermann 82 J., Grafeweg 9.

Kirchliche Nachrichten.

Wesleyanische Methodistengemeinde Harz 11: 1. Weihnachtsfeiertag Vorm. ½10 Uhr und Abends 8 Uhr Predigt. Nachm. ¼4 Uhr Christbescheerung für die Sonntagsschule.

2. Weihnachtsfeiertag Abends ½8 Uhr Gesangsgottesdienst. Zutritt für Jedermann frei. Prediger J. Fr. Wiesenauer und Döbereiner.

Giebichenstein. Am 1. Weihnachtsfeiertag findet der Kindergottesdienst nicht statt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

D **Berlin**, 24. December, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das „Kl. Journal" weiß über den flüchtigen Rechtsanwalt Friedmann zu melden, das gegen ihn angehäufte Belastungsmaterial sei so erheblich, daß er zweifellos aus dem Anwaltstande ausgestoßen worden sein würde. Friedmann ließ sich vielfach von seinen Klienten sehr bedeutende Vorschüsse zahlen, ohne dann bei Gericht aufzutreten. So hat er u. A. von dem mehrgenannten Wucherer Pariser einen Kostenvorschuß von 6000 Mark erhalten. Er befand sich, trotzdem reiche Freunde wiederholt mit namhaften Summen für ihn eintraten, in fortwährender Geldverlegenheit. Sein jährliches Einkommen wird auf ca. 200 000 Mk. geschätzt. Er bezog Honorare, wie sie wohl selten vorher einem Anwalt in Deutschland bewilligt wurden. So brachten ihm z. B. der Prozeß Polke 60 000 Mk. und die Vertheidigung im Spielerprozeß in Hannover 50 000 Mark ein. Auch die Honorirung im Fall Kotze soll nicht unbedeutend gewesen sein. Trotzdem reichten aber alle diese glänzenden Einnahmen nicht hin, die aufgehäufte Schuldenlast zu beseitigen, da er seine luxuriöse Lebensweise nicht aufzugeben vermochte. Nach dem Verschwinden Dr. Friedmann's bricht das Verhängniß über die zurückgebliebene Familie in der traurigsten Form herein. Die Gläubiger drängen und zeigen sich unerbittlich. Wer seine Forderung eingeklagt hat und ein Pfandrecht besitzt, macht ohne Rücksicht von demselben Gebrauch. So kam z. B. gestern ein großer Theil des Mobiliars unter den Hammer und der Ertrag diente in erster Reihe zur Begleichung der hohen Miethsschuld. Die Familie des Geflüchteten befindet sich in großer Nothlage.

Mittheilung von Hirsch's Depeschen-Bureau.

* **Madrid**, 24. December. Mehrere Blätter theilen mit, daß einige Zusammenstöße zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten in der Provinz Matanza stattgefunden haben. Das Bataillon „Asturien" hat eine Abtheilung von 4000 Insurgenten angegriffen, der Kampf dauerte mehrere Stunden, die Artillerie brachte dem Feinde große Verluste bei und mehrere 100 Insurgenten blieben todt auf dem Platze. Verschiedene Pflanzungen, darunter die des Justizministers, wurden von den Insurgenten in Brand gesteckt.

* **Berlin**, 24. December. Die „Norddeutsche", welche unlängst einen scharfen Artikel gegen Stöcker gebracht hatte, bringt jetzt einen zweiten Artikel, in welchem Stöcker mit dem Revolutionär Babeuf auf gleiche Stufe gestellt wird. In dem Artikel heißt es u. a.: „Babeuf ist dadurch, daß er aus dem revolutionären Gleichheitsprinzip theoretisch und praktisch die volle Konsequenz zog, der geistige Vater geworden aller der Sekten, die heute unter verschiedenen Benennungen als Kommunisten, demokratische Sozialisten, angeblich „Christlich"-Soziale, oder auch als Anarchisten mit ihren Bannern und Fähnlein zum sozial-revolutionären Heerhaufen stoßen. Die kleinen Unterschiede in der äußeren Erscheinung dieser Sekten hervorzuheben, mag für Schultompendien einigen Werth haben, für den Staat und den Staatsmann ist Nuance und Farbenschiller ihrer Hautoberfläche völlig belanglos. Ob blutroth oder chamäleonfarbig — Revolution bleibt Revolution!

* **Rom**, 23. December. Heute aus Afrika eingetroffene Nachrichten verursachen wieder einige Erregung. Sie lassen ein stetiges Vorrücken des Feindes, sowie die Thatsache erkennen, daß die immer wiederholten Friedensvorschläge nicht ernst gemeint sind. Das Gros des Heeres nähert sich unter Menelik, Makonnen steht dicht vor Makalle.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 23. December 1895.

Zum Verkaufe standen	Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
6 Rinder,	—	—	—	—	—	—	6	—
davon: 3 Ochsen,	—	—	—	—	—	—	—	—
— Färse,	—	—	—	—	—	—	—	—
2 Kühe,	—	—	—	—	—	—	2	—
1 Bulle,	—	—	—	—	—	—	1	—
5 Kälber,	—	—	—	—	—	—	5	—
— Hammel (Schafe)	—	—	—	—	—	—	—	—
96 Schweine, davon:	—	—	—	—	—	—	80	16
96 Landschweine,	—	50	—	48	—	46	80	16
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Geschäftsgang war ruhig. **Goltz.**

Hallesche Produktenbörse vom 24. December.

Preise mit Ausschluss der Maklergebühr per 1000 kg Netto.

Weizen bessere Stimmung, 140—147 M., feinster mark. über Notiz. Roggen 136—142 M. Roggen ruhig, 124—128 M. Gerste still. Braun, 138—158 M., feine bis 172 M. Futtergerste 115—124 M. Hafer, ruhig, 123—130 M. Mais, amerik. Mixed, 108—110. Donaumais 117—138 M. Raps —,— M. Rübsen —,—. Erbsen, Viktoria- 135—147 M. Kümmel exel. Sack per 100 kg netto, 56—57 M. Stärke incl. Fass von 100 kg Inhalt per 100 kg netto. Hallesche prima Weizenstärke ohne Handel. Malzstärke für 100 kg netto 29—32 M.

Preise pro 100 kg netto.

Linsen 16—32. Bohnen 22—24. Kleesaaten: Rothklee 65—72—84 M., Weissklee 80—92—110 M., Esparsette 22—24 M., Gelbklee 22—26 M., Schwedischer 72—80—86 M. Mohn, blau, 29,00—30,00 M., Weizenmehl 00 brutto einschl. Sack 22,00—23,00 M. Roggenmehl 0l brutto einschl. Sack 19,00—20,00 M.

Futterartikel, gefragt. Futtermehl 12,00—13,00 M. Roggenkleie 8,50 bis 9,25 M. Weizenschalen 7,50—8,00 M. Weizengrieskleie 7,75—8,00 M. Malzkeime, helle 8,00—9,00 M., dunkle 7,00—7,50 M. Ölkuchen 9,00—9,25 M. Mais 25,50—27,50 M. Rübsl 46,00 M. Petroleum 24,50 M. Solaröl 0,825/30° 12,50 M. Spiritus per 10,000 L.%, ruhig. Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,80 M. Rüben —,— M.

Hallescher Stroh- und Heubericht vom 24. December.

(Mitgetheilt von Otto Westphal.)

Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00 M. Maschinenstroh 1,50 M. Wiesenheu hiesiges 3,00—3,25 M., fremdes 2,50—3,00 M. Kleeheu 3,25 M. Torfstreu 1,50 M.

Marktbericht.

Dienstag, den 24. December.

Eier pro Mandel .	1,05—1,40 Mk.	Gekr. Kirschen p. Pfd.	0,25—0,30 Mk.
Butter pro Pfund .	1,25—1,40 „	„ Pflaumen p. Pfd.	0,25—0,30 „
Zwiebeln pro 5 Liter	0,35 „	„ Birnen pro Pfd.	0,25 „
Kartoffeln pro 5 Liter	0,23—0,28 „	„ Apfelschnitte Pfd.	0,25 „
Rothe Rüben p. Mtr.	0,30—0,40 „	Sauerkraut p. 2 Pfund	0,15 „
Mohrrüben p. Mandel	0,10 „	Pflaumenmus p. Pfd.	0,20—0,25 „
Wirsingkohl p. 2 Stück	0,10—0,15 „	Honig in Waben p. Pfd.	1,30 „
Rothkohl pro 2 Stück	0,20—0,40 „	Birnen pro Mandel .	0,20—0,40 „
Weisskohl pro 2 Stück	0,20—0,40 „	Kepiel pro Mandel .	0,25—0,75 „
Sellerie pro 2 Stück	0,10—0,15 „	Walnüsse pro Schock	0,25—0,40 „
Endiviensalat 2 Stück	0,10—0,20 „	Gänse pro Stück .	5,00—8,50 „
Rosenkohl pro Liter .	0,25—0,30 „	Hähne pro Stück .	1,50—2,00 „
Blumenkohl pro Stück	0,20—0,40 „	Hühner pro Stück .	1,50—2,00 „
Kohlrüben p. Mandel	0,75—1,20 „	Enten pro Stück .	2,75—3,50 „
Rohirabi pro Mandel	0,40 „	Tauben pro Paar .	1,00—1,40 „
Radieschen 4 Bundch.	0,20 „	Hasen pro Stück .	2,80—3,00 „
Eing. Schnittbohn. Pfd.	0,20 „	Wilde Kaninchen Stück	0,90—1,40 „
„ Preiselbeeren Pfd.	0,30—0,40 „		

EHREN-DIPLOM KÖLN 1890. Gold-Med. Köln 1885
Benedictiner und Karthäuser
Anerkannt beste Fabrikate.
F. W. Oldenburger Nachf.
Inhaber: Aug. Groskurth
HANNOVER.
Preise halb so theuer als die französischen Liqueure.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951225012/fragment/page=0003

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Donnerstag d. 26. Decbr. an bis Anfang Januar 1896.

Damenconfection, Kleiderstoffe, Buckskins u. Paletotstoffe

zum grössten Theil Preisermässigung 25%, bei älteren Sachen 50% und noch mehr.

Fernsprecher Nr. 521. **Wilhelm Neue, Hoflieferant** Halle a. S. Gr. Steinstr. 80.

Ratten Mäuse Schwaben

Russen ꝛc. rotten Sie radikal u. rasch aus bei Anwendung von Feith's weltberühmten

Autom. Fallen,

w. fortwährend ohne Beaufsichtigung fangen (40—50 Stück in einer Nacht), sich stets von selbst stellen und keine Witterung hinterlassen. Ueber 1/4 Mill. im Gebrauch. Preise: Mäusefallen à ℳ 1,38, Rattenfallen à ℳ 1,78, Schwabenfallen „Eclipse" à ℳ 0,97, Schwabenfallen „Igel" à ℳ 0,76. Erhältlich in Halle a/S. bei **E. Pinthus.** Wiederverkäufer Rabatt!

Staatsmedaille 1888.

Man **versuche** u. **vergleiche** mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1,60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Uhren!

H. Reiche, Gr. Ulrichstr. 6.

Als passendes **Weihnachts-Geschenk** empfehle mein wirklich großes Lager aller Arten

Uhren

in billigster bis feinster Ausführung unter mehrjähriger Garantie.

Remontoir-Uhren v. ℳ 5, 6, 8, 10, 12 ꝛc.
Regulator m. Schlagwerk, 14 Tage gehend, v. ℳ 12, 14, 16, 18, 20 ꝛc.
Wecker v. 3, 3,50, 4,50, 5 u. 7 ℳ.

Großes Goldwaarenlager!

Trauringe von 1,50 ℳ
Siegelringe „ 1,50 „
Ohrringe „ 1,00 „

Lade einen Jeden zur Besichtigung meines wirklich großen Lagers ein.

Franz Berger,

Nd. d. Universit. 13 An d. Universit. 13

mechanisches u. optisches Institut, empfiehlt in großer Auswahl

Operngläser

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu den denkbar billigsten Preisen, mit besten Gläsern von 7 M. an.

Brillen von 1 Mark an.
Barometer Kl. Electro-Motore
Laterna magica Kl. Dampfmaschinen
Kl. Beleuchtungsanlagen mit Element. ꝛc.

Pincenez Schwarz. Kautschuk u. Nickel-Pincen. 2,50 ℳ
Thermometer Inductionsapparate. Kl. Dampfmaschinen

Kuchenbretter Gr. Märkerstr. 23.
Schiebekisten Gr. Märkerstr. 23.

TRADE MARK — CRA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. ☞ in ganzen und halben Gläsern. ☜

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl.**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste **für Magenkranke.**

General-Depot: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Halle in den bekannten Apotheken und Drogerien.

Fahrradhandlung, Aufbewahr- und Reinigungs-Institut, Reparatur-Werkstatt

Herm. Lippold, Meckelstr. 14.

— **Ausverkauf** —

von Armeelieferungen übrig gebliebene **blauleinener Mannesschürzen,** Stck. 75 Pfg., **Hosenträger,** Paar 30 und 40 Pfg.

Schnabel & Grünberg, Leipzigerstr. 21.

Gardinen-Reste

in großartiger Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen von 10 Pfg. an.

Erstes Special-Reste-Geschäft

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage.

Sulzaer Pastillen

aus den Salzen der **Sulzaer Carl Alexander Sophien-Quelle**

unter Kontrolle der Herren *Sanitätsrath Dr. Schenk* und *Dr. Löber,* Bad Sulza,

hergestellt, haben sich bei **acuten** und **chronischen Katarrhen der Athmungsorgane,** bei **Husten und Heiserkeit, Katarrhen des Magens u. des Darmkanals,** sowie bei **Sodbrennen** und **saurem Aufstoßen,** bei **Skrophulose, Gicht, Nierenleiden** ꝛc. sehr bewährt.

Weil die Bestandtheile direct den Sulzaer Heilquellen entnommen werden, sind die Pastillen in allen Fällen ähnlichen Producten vorzuziehen.

Preis pro Schachtel nur ***85 Pfg.***

Nur echt, wenn auf jeder Pastille das Wort ***Sulza*** eingeprägt ist.

Zu haben **Halle a. S.** in der Adlerapotheke, Engelapotheke.

Drüsen-Liniment

von Apotheker **A. Göring** ist ein erprobtes und wirksames Mittel für **halle Arten von Geschwüren,** wie z. B. **Panaritien** („böse Finger", „Wurm im Finger", „Umlauf"), **Furunkel, Karbunkel, Bein-Geschwüre, Bubonen, für Wöchnerinnen bei Abscessen der Brustdrüsen,** sowie auch bei **Gesichtsrose, Mumps** (Entzündung der Ohrspeicheldrüse), **Zahngeschwüren** und allen **Erkrankungen der Drüsen.**

Die Bereitungsweise ist **gesetzlich geschützt.** Nur echt mit obiger Schutzmarke. Zu haben in den Apotheken, ferner **direct** zu beziehen von der Apotheke in **Berka a. Werra.** Preis einer Flasche ℳ 1.—, Porto 20 ₰. Ausführlicher Prospect.

In **Halle a. S.:** Engel-, Löwen- und Hirsch-Apotheke.

Attest. Ihr Drüseniniment ist das einzige Mittel, welches mir bei meinem Leiden (Geschwür am Knöchel) dauernd geholfen hat; ich bitte deshalb auch diesmal um Verabfolgung desselben.

Sontra, Oktbr. 1884. **M. Zypprecht Ww.**

Für die langen Winterabende!!

Nur 1 Mark

vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen.

Ihre 140000 Abonnenten

(in allen Theilen Deutschlands), die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus und Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet.

Im nächsten Quartal erscheint folgender hochinteressanter Roman:

Nataly von Eschstruth: „Der Stern des Glücks".

Probe-Nummern erhält man **gratis** durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Der Einzelverkauf meiner **Fabrikate** von

Reisszeugen, Zeichnenwerkzeug, Operngläs. u. Barometern

befindet sich Riemeyerstr. Nr. 25, von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Gaetano Vaccani.

Möbel-Offerte.

Hocheleg. Plüschgarnitur 125 ℳ, Trumeau mit Unterlatz 55 ℳ, Vertikow u. Kleiderkreldr 58 ℳ, fourn. m. Muschelaufsatz u. reich verziert 48 ℳ, polirt. Stegtisch 10 ℳ, Stühle m. Rohrlehne u. Pluschelauffatz 8 ℳ, Pfeilerschrank mit Spiegel 30 ℳ, französische Bettstellen, polirt mit Sprungfedern, Matratzen u. Keilkissen 36 ℳ, Waschtisch 9 ℳ, Herrenschreibtisch, reich verziert 55 ℳ, Büffet 190 ℳ, fournirter Stegtisch 22 ℳ, Ausziehtisch 22 ℳ, Sopha mit Damast-Rips u. Fantasiestoff-Bezug 30 ℳ, Divans, Ottomanen, hochfein 45 ℳ, u. v. A.

Leipzigerstraße Nr. 11, I.

M. Resch.

Milch, täglich 2mal frisch, saure und süße **Sahne** empfiehlt

Dampfmolkerei Merseburg.

☞ **Gr. Ulrichstraße 32.** ☜

Rauch & Burde.

Für nur 5 Mark

(mit einer großen Glocke 70 Pfg. mehr) versende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste **Concert-Zieh-Harmonika „Triumph",** 35 cm hoch mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten **(daher sehr weit ausziehbar),** 2 Subaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppeltstimmen, offener Claviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 2 chöriger wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat hochelegantes Aussehen. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich.

Ein hocheines Instrument mit 3 Registern und 3 chöriger prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur M. 8,—. Selbstlernerschule „Triumph", nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pfg.

Herr **Carl Scheil** in **Reetz** schreibt: „Gesandte Harmonika findet **überall Beifall.** Alle Leute wundern sich, daß Sie ein solches **Prachtwerk** für 5 Mark verkaufen. Bei uns kostet selbiges **mindestens 12 Mark.** Senden Sie noch „2 Stück von derselben Sorte." Wer also für sein Geld ein **wirklich gutes, tadelloses Instrument** haben will, bestelle daher nur beim leistungsfähigen Musik-Exporthause von **Wilh. Mächler, Neuenrade (Westf.)**

Nichtgefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko.

Sämmtliche Sorten Punsch-Essenzen

in allen Füllungen und Preislagen, ferner

Grog- u. Glühwein-Essenzen,

sowie **direkt importirten Rum und Arac** und **alle sonstigen Spirituosen** offeriren

Moritz Kade Nachfolger,

Leinung & Weschke,

☞ **Leipzigerstr. 93.** ☜

☞ **Christbaum-Konfekt** ☜

in den verschiedensten Qualitäten von nur vorzüglichem Geschmack in **Marzipan, Chocolade, Liqueur etc.** in großer Auswahl, 1/4 Pfd. schon von 15 ₰ an empfiehlt die

Halle'sche Zuckerwaaren-Fabrik

von **G. Renner, Tischlerstr. 2, am Markt.**

Honigkuchen, auf 3 Mk. 1,50 Rabatt.

en gros, en detail — en gros, en detail

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951225012/fragment/page=0004